

# Die Wegwerfgesellschaft



Liebe Leserinnen und Leser

So sehr wir sie auch beklagen: Im Begriff «Wegwerfgesellschaft» steckt eine unerwartete Wahrheit. Wir leben in einem Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zum Wegwerfen. An Reformen glaubt niemand mehr ernsthaft, sie können von noch so viel Wissenschaft, perfekter Medienarbeit und gutem Willen unterlegt sein. Da ist es nicht erstaunlich, wenn die Enttäuschten und ihre Parteien zurück in die gute alte Zeit wollen und eine reaktionäre Politik verfolgen. Aber eine Lösung ist es nicht – die Zukunft liegt nicht in der Vergangenheit.

Mit diesem Heft möchten wir Ihnen plausibel machen, dass die Welt, die wir uns wünschen, nicht auf dem Weg der Reformen zu haben ist, sondern nur über einen Neustart. Wir möchten Ihnen zeigen, dass schon viele Menschen daran sind, am Neuen zu bauen, auch wenn die Bedingungen zur Zeit nicht besonders befördernd wirken. Wie vieles andere ist aber auch dies eine Frage der Wahrnehmung. Da ist uns ein Zitat des Quantenphysikers Hanspeter Dürr zu Hilfe gekommen, auf das uns ein Leser aufmerksam gemacht hat:

«Ein Baum, der fällt, macht mehr Krach als ein Wald, der wächst. So lautet eine alte tibetanische Weisheit. Unsere Wahrnehmung wird von «fallenden Bäumen» dominiert – von dem, was gewaltig ist, was schnell passiert, was uns bedroht. Unsere ganze Geschichte ist voll «fallender Bäume»: Krieg und Zerstörung ... Doch dann wundern wir uns, dass es trotz all dieser Zerstörung immer noch Leben und Vielfalt auf dieser Erde gibt. Wir erkennen daraus, dass es der «wachsende Wald» ist, auf den es letztlich ankommt. Er ist es, der das Leben fortführt – langsam und vielfältig, ganz unauffällig und doch beständig. Lasst uns nicht im Getöse der Zerstörung das langsame Entfalten des Neuen übersehen.» (Aus: Warum es ums Ganze geht, oekom-Verlag 2009).

Das Editorial schreibe ich normalerweise ganz am Schluss, in einer Mischung von Erleichterung über die bald abgeschlossene Arbeit und Frust über das, was nicht mehr zu erreichen war. Und so ist man versucht, all das Verpasste in einem kurzen Editorial zu verdichten. Darauf möchte ich diesmal verzichten. Denn auch bei diesem Thema werden wir dran bleiben. Damit wir die gute Entwicklung weiterführen können, brauchen wir allerdings noch einige – um nicht zu sagen «viele» – Abonnentinnen und Abonnenten. 6000 sind nicht genug, um ein solches Magazin dauerhaft auf professionellem Niveau zu halten. Wir haben ausnahmsweise auf achtzig Seiten vorgelegt und hoffen, dass Sie mit Empfehlungen nachziehen.

Mit herzlichen Grüßen

Christoph Pfluger, Herausgeber

*Es ist leichter eine Lüge zu glauben, die man schon hundert mal gehört hat, als die Wahrheit, die man noch nie gehört hat.*

ROBERT LYND